Tägliche Omaha Tribüne
TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

1307-1309 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 1. April 1918.

Amerikanischer Schiffsbau.

In seiner Ansprache an die „National Marine League" hat der Vorsitzende der Bundes-Schiffahrts-Behörde, Edward N. Hurley eine äußerst interessante Darlegung der Schiffsbau-Situation gegeben. Er ging zunächst auf die Geschichte des amerikanischen Schiffsbaus ein und zeigte, wie der Krieg mit einem Schlage eine geradezu fundamentale Umwälzung in diesem Punkte hervorgebracht hat. Vor Ausbruch des Krieges, vor Jahresfrist, schien diese Industrie in völligen Stillstand geraten zu sein. Werftbecken, Trocken- und Schwimmdocks von größerem Umfang hatte nur die Regierung angelegt. Privatunternehmer gab es nur wenige, und auf amerikanischen Helligen wurden nur vereinzelte Schiffe modernen Typs vom Stapel gelassen. Die Schiffsbaukunst schien in Vergessenheit geschwunden. Und dennoch hatten die Vereinigten Staaten sich einst des Vorzugs rühmen können, daß sie die schnellsten und besten Fahrzeuge gebaut und unter ihrer Flagge in alle Richtungen der Windrose entsandt. Das war im ersten Halbjahrhundert der jungen Republik, da wir den seefahrenden europäischen Nationen den Rang streitig machten. Da kam der Bürgerkrieg, welcher dazu beitrug, unsere Schiffswerften und die Handelsflotte brachzulegen. Und nach Beendigung desselben konnte, infolge beschränkter Gesetze, trotz des Aufschwungs unseres Außenhandels und der vorteilhaften Lage amerikanischer Häfen, der Schiffsbau nicht wieder zur Blüte gelangen.

Aber die Sachlage änderte sich mit einem Schlage, nachdem die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten. Das energische Vorgehen der Regierung, unterstützt von der Geschäftswelt, brachte Leben in die Schiffsbauindustrie. Und binnen Jahresfrist ist Außerordentliches gelungen; Riesenwerften sind errichtet, ein Riesenheer von geschulten Arbeitern ist zusammengeschart worden, um den Bau einer Riesenflotte durchzuführen. Diese Tatsache wurden in graphischer Weise von Herrn Hurley dargelegt. Er konstantierte, daß allein auf den drei Regierungswerften zu Philadelphia innerhalb der nächsten zwölf Monate mehr Schiffe gebaut werden würden, als auf den gesamten Werften Englands, das bisher den Ruhm beanspruchte hatte, die bedeutendste seefahrende und schiffbauende Nation auf dem Erdenrund zu sein. Der Anfang ist also gemacht, um den Vereinigten Staaten den ersten Platz unter den seefahrenden Nationen zu sichern.

Die Tauchbootverluste veröffentlicht.

Seitdem der verschärfte Tauchbootkrieg begonnen, veröffentlicht die britische Admiralität allwöchentlich die Zahl der infolge von Tauchbootangriffen verloren gegangenen britischen Handelsschiffe, indem sie außerdem noch die Schiffe in solche über und unter 1600 Tonnengehalt einteilt. Diese Bekanntgabe geschieht hauptsächlich aus zwei Gründen: um einerseits durch amtliche Angaben übertriebenen Gerüchten von der Wirksamkeit der Tauchboote, die sich auf deutsche Behauptungen stützen, den Boden zu entziehen, und um andererseits dem Volke über die Größe der Gefahr für die Schiffahrt und für die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln usw. die Augen zu öffnen. Seit langem ist jedoch von Fachleuten und Zeitungen, deren Beweggründe über jeden Verdacht erhaben sind, darauf hingewiesen worden, daß gerade die Unbestimmtheit der offiziellen Angaben, indem nur die Zahl und Mindestgröße der verlorenen Schiffe, nicht aber deren genauer Tonnengehalt veröffentlicht wird, die angestrebten Zwecke vereitelt. Einerseits sähen Leute, die ängstlich oder zweifelsüchtig sind, darin, daß die Admiralität sich auf solche ganz allgemeine Angaben beschränke, einen Beweis, daß etwas faul sei im Staate Dänemark, und daß gute Gründe vorhanden seien, weswegen die Admiralität mit genauen Angaben zurückhalte; und andererseits werde das Volk, das sich unter „zehn Schiffe über 1600 Tonnen" nicht gut denken könne, daß dies vielleicht auch 60,000 Tonnen oder noch mehr meine, in eine trügerische Sicherheit gewiegt.

Nun kann es der Regierung möglicherweise wenig verschlagen, was ängstliche Seelen oder Skeptiker denken, aber es ist von der größten Wichtigkeit, daß das Volk einen klaren Begriff von dem Ernste der Lage erhalte, um es zu den äußersten Anstrengungen und Leistungen speziell auf dem Gebiete des Schiffsbaues und zu der größten Sparsamkeit mit allen Lebensbedürfnissen anzuspornen. Das dürfte auch die britische Admiralität in erster Linie veranlaßt haben, vorige Woche zum erstenmal seit Beginn des Krieges genaue Angaben über die Schiffsverluste von August 1914 bis zum 1. Januar 1918 zu veröffentlichen und sie mit den folgenden Worten zu begleiten: „Diese Zahlen werden jetzt veröffentlicht, weil keine Gefahr mehr vorliegt, daß sie den Feind ermutigen könnten, andererseits aber das Volk von der Notwendigkeit gemeinsamen Handelns überzeugt werden muß, um den durch den Tauchbootkrieg verursachten Ausfall zu decken. Diese Zahlen enthalten gleichzeitig einen Aufruf an britische Schiffsbauer, ihre Arbeiten zu beschleunigen, indem sie noch mehr Männer und Frauen zur Arbeit heranziehen, und sie enthalten auch die Warnung, daß der kürzliche Rückgang in der britischen Schiffsbau-Industrie nicht andauern darf."

Der Umstand, daß die britische Botschaft in Washington es sich angelegen sein ließ, die Mitteilung der britischen Admiralität ohne Verzug und ohne Beschönigung auch dem amerikanischen Volke zu übermitteln, schreibt die „Germania", darf wohl als Beweis dafür angenommen werden, daß die Mahnung mindestens ebenso eindringlich auch an unser Volk und unsere Schiffsbau-Industrie gerichtet ist.

Der Bann auf deutsche Musik.

Ueber den „Bann auf deutsche Musik" läßt sich der „Philadelphia Inquirer" in einem Leitartikel vernehmen. Anlaß dazu bot das dem Philadelphia Orchester von der Polizei in Pittsburgh, Pa., zugegangene Verbot, bei dem dort anberaumten Konzert das Vorspiel zu Wagner's „Tristan und Isolde" und die „Unvollendete Symphonie" Schubert's zu spielen. Der erwähnte Artikel lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Die Opposition, welche die Wiedergabe eines Programms, das eine Auswahl von Kompositionen Richard Wagner's enthielt, seitens des Philadelphiaer Orchesters vor einem Pittsburgher Publikum verhinderte und ferner die Absetzung einer derartig klassischen Tondichtung wie Schubert's „Unvollendete Symphonie" es ist, vom Spielplan erzwang, wird von allen rechtlich denkenden Personen verurteilt und muß als unvernünftig und absurd mißbilligt und gebrandmarkt werden.

„Der Umstand, daß unser Land sich im Kriege mit Deutschland befindet, ist kein Grund dafür, daß wir das Interesse und den Wert deutscher Musik nicht anerkennen sollten. Wenn alle Komponisten deutschen Ursprungs von unseren Orchester-Reportoiren ausgeschaltet werden sollten, dürften unsere Konzertsäle recht armselig werden. Es ist eine Tatsache, welche keine Bestreitung von intelligenter Seite zuläßt, daß alle wirklich großen Orchester-Werke Erzeugnisse deutschen Genius sind und das kein kritischer Grund denkbar ist, weshalb unser Volk sich selbst von der Erbauung und dem Genuß, welche die Aufführung dieser Werke bietet, ausschließen lassen sollte, der einer patriotischen Eingebung entsprungen sein mag, aber bedauerlich in seiner Engherzigkeit ist.

„Wie kann Auslegung eines Bannes auf deutsche Musik uns zum Siege im Kriege führen, und wie ist es denkbar, daß die Vorführung der anerkannten Meisterwerke, welche dem Genius eines Bach, eines Händel, eines Beethoven oder eines Mozart zu verdanken hat, dem Feinde nehmen, was immer Gutes er zu geben haben mag, wenn auch nur auf Grund des altehrwürdigen Prinzips des Blütemachens bei den Aegyptern, aber es ist der Gipfel der Narrheit, den gerechten Abscheu, den wir vor den von ihm begangenen Verbrechen und Grausamkeiten empfinden, durch einen Bann auf diejenigen seiner Errungenschaften Ausdruck zu geben, welche unsere Bewunderung und unseren Beifall verdienen. Es war John Wesley, der, als er wegen Verwendung weltlicher Musik für religiöse Zwecke getadelt wurde, die Bemerkung machte, er sehe keinen Grund ein, weshalb der Teufel die allerschönsten Melodien haben sollte, und wenn der große Evangelist keine Skrupel hatte, Melodien für seine Hymnen aus der Quelle zu entlehnen, welche seine Worte andeuteten, so sollten wir nicht zögern, dem

Beispiel, das er gegeben hat, unter den augenblicklichen Verhältnissen zu folgen.

„Präsident Wilson hat in seinen öffentlichen Aeußerungen einen sorgfältigen Unterschied zwischen dem deutschen Volke und einer Regierung gemacht, welche er wahrheitsgemäß und anschaulich als „das unerträgliche Ding" bezeichnet hat, und während es nicht allen von uns möglich ist, rückhaltlos mit der Unterscheidung, die er macht, übereinzustimmen, weil wir nicht der Ansicht sein mögen, daß das deutsche Volk von jeder Verantwortlichkeit für die Enormitäten freigesprochen werden kann, die viele darunter beklatscht und die meisten unterstützt haben, sollte der Geist der Liberalität und Großzügigkeit, dem er Ausdruck gegeben hat, zum Gegenstande passender und nützlicher Nacheiferung gemacht werden. Man lasse uns alle deutsche Musik haben, die sich gut anhören läßt, und besonders die Musik Richard Wagners, der selbst ein Revolutionär und viele Jahre lang ein politischer Verbannter war und dessen Sympathien, wäre er heute am Leben, fraglos auf Seiten der Vereinigten Staaten und seinen Genossen in deren großen Kampfe für Demokratie und Freiheit sein würden."

Auch der „Public Ledger" gibt seine Verwunderung über das Vorgehen der Feinde deutscher Musik in einem Leitartikel Ausdruck, der „Music a la Pittsburgh Police" überschrieben ist, und deutet an, daß ein Unterschied gemacht werden sollte zwischen den Meisterwerken deutscher Musiker und den Deutschen, welchen wir jetzt als Feinde gegenüberstehen.

Die Befürchtung, daß der Verkauf der neuen Libertybonds den Verkauf der Kriegssparmarken beeinträchtigen könne, wird in den maßgebenden Kreisen nicht geteilt. Man erwartet im Gegenteil, daß die Werbearbeit für die neue Freiheitsanleihe den Verkauf der Kriegssparmarken günstig beeinflussen wird. Man hat nämlich dieselbe Erfahrung in England gemacht. Als England seine dritte Kriegsanleihe im Betrage von fünf Milliarden Dollar vergab, stieg der Verkauf der Kriegszertifikate ganz bedeutend. Obschon die Anleihe zu fünf Prozent Zinsen vergeben wurde, ein Satz, der von den Sparzertifikaten nicht geboten wurde. Unsere Sparmarken tragen 4.27 Prozent Zinsen, also noch eine Kleinigkeit mehr als die neuen Libertybonds, die zu 4¼ Prozent vergeben werden sollen. Beide Anlagen sind gleich gut und gleich sicher. Deshalb soll man das eine tun und das andere nicht versäumen—die neuen Libertybonds kaufen und die Kriegssparmarken dazu.

Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribüne

Das erste Hundert Namen auf der Ehrenliste vollständig und der Weg zum zweiten Hundert bereits beschritten

Der Anfang des neuen Monats sieht nicht nur das erste Hundert der Namen auf der Ehrenliste derer, die ein zweijähriges Abonnement auf die Tägliche Omaha Tribüne als Bausteine für das neue Heim im Voraus bezahlten, vollständig, sondern es ist bereits in ermutigender Weise der Weg zur Vervollständigung des zweiten Hunderts beschritten worden. Heute konnten auf die Ehrenliste 13 weitere Namen eingetragen werden, wodurch nun schon 110 Personen darauf verzeichnet stehen.

Die Ehrenliste:

97. Aug. Ehrlich, Spencer, Neb.
98. H. Lubbers, Pender, Neb.
99. Frank J. Jelken, Franklin, Neb.
100. J. H. Tams, Plattsmouth, Neb.
101. John Pufahl, Norfolk, Neb.
102. Wm. Pievenstock, Wayne, Neb.
103. Henry Meyer, Sr., R. 4, Wayne, Neb.
104. S. P. Petersen, Leigh, Neb.
105. Carl Tölke, Herman, Neb.
106. H. Oelkers, Avoca, Neb.
107. Ludwig Schultze, Grand Island, Neb.
108. Rev. Henry Loecker, Atkinson, Neb.
109. John Ulrich, Pella, Ia.
110. Wm. Loorbeer, Scribner, Neb.

Es steht zu hoffen, daß mit der Zahl der Namen sich auch der Eifer unserer Leser, ihre Namen auf der Ehrenliste veröffentlicht zu sehen, heben wird, so daß das zweite Hundert eher als das erste beisammen sein wird. Wer hilft das zweite Hundert sobald wie möglich zu vervollständigen? Wer schickt sein zweijähriges Abonnement als nächsten Baustein ein?

Sendet zweiten Baustein für das Eigenheim!

Atkinson, Neb., 30. März 1918.

Lieber Herr Peter!

Einliegend noch einmal $10 für Ihre Zeitung, „der Not gehorchend und dem eigenen Triebe". Eine Schande wäre es für uns, wenn wir, nachdem wir endlich einmal in Nebraska nach vielen Wehen eine deutsche „Tägliche" von so anerkannter Tüchtigkeit erhalten, dieselbe jetzt in der „Zeit der schweren Not" zugrunde gehen ließen. Ihre fast „unmenschliche" Sorge und Arbeit um diese Zeitung hat Ihr blondes Haupt vor der Zeit ergrauen lassen, und ich wenigstens will ein Uebriges tun, um Ihre Sorgen mindern zu helfen. Wenn die Deutschen jetzt hier eine Hölle auf Erden zu verkosten haben, so gilt das noch im Besonderen von den Redakteuren. Erfolg und Mut wünscht Ihnen

Ihr getreuer
Heinrich Loecker.

Eine Ermunterung aus Wyoming

Carenhurst, Wyo., 27. März 1918.
Omaha Tägliche Tribüne,
Omaha, Neb.

Werte Herren!

Es ist zwar erst einige Tage her, seit ich mein Abonnement auf ein Jahr erneuert habe, aber ich sende Ihnen einliegend Scheck auf weitere $5.00. Ich bin sehr gern bereit, meinen kleinen Teil dazu beizutragen, Ihnen behilflich zu sein und ich hoffe, daß Sie keinerlei Schwierigkeiten haben werden, genügend Leser zu finden, die bereit sind, einer so tatkräftigen Stütze des Deutschtums wie Ihre Zeitung auszuhelfen.

Ihnen besten Erfolg wünschend, bin ich mit freundlichen Grüßen,

Ihr ergebener,
Henry Hennies.

Empfehlungen der Regierung

Was die verschiedenen Departements in Bezug auf Lebensführung während des Krieges vorschlagen.

Unter dieser Rubrik werden von diesem Blatte alle Vorschläge und Ratschläge der Regierung in Bezug auf Lebensführung und Ernährung während des Krieges, sowie Aufforderungen zur Beteiligung an der Sparsamkeits-Kampagne, zum Ankauf von „Liberty Bonds" und Sparmarken und andere Mitteilungen bekannt gegeben. Den Lesern und namentlich den Leserinnen ist dringend ans Herz gelegt, sich mit den Empfehlungen der Regierung nicht allein bekannt zu machen, sondern sie auch durchzuführen. Es kann kein besserer Loyalitäts-Beweis erbracht werden, wie strikte Befolgung der Maßnahmen, welche die zuständigen Behörden für nötig halten, um einen wirklichen Notstand zu verhindern.

Interessanter Vergleich.

Schuldenlast der Vereinigten Staaten verhältnismäßig sehr gering.

Wenn Deutschlands neue Kriegsanleihe untergebracht sein wird, so wird sich seine gesamte Verschuldung auf $31,000,000,000 stellen, so daß auf den Kopf der 68,000,000 betragenden Bevölkerung $456 entfallen.. Die Schuldenlast der Ver. Staaten beträgt dagegen nur $6,000,000,000 was bei einer Bevölkerung von 110,000,000, nur $57 für jeden Einzelnen ergibt. Amerika könnte also Anleihen in der Höhe von $50,000,000,000 machen, bevor jeder Einzelne so schwer belastet wäre, wie es die Deutschen zur Zeit sind. Es braucht sich also wegen der amerikanischen Anleihen Niemand Sorge zu machen, denn sie betreffen nur einen verschwindend kleinen Teil des nationalen Reichtums. Jeder kaufe Bonds! Erst nach acht Jahren würde die Finanzlage der Vereinigten Staaten dieselbe sein, wie sie heute in Deutschland ist, inzwischen müßten sich aber Deutschlands Hilfsquellen längst vollständig erschöpft haben.

Zur 3. Freiheitsanleihe

Von Hans Häckel, Red. der „Westlichen Post".

Am 6. April, dem Jahrestag der Kriegserklärung an Deutschland, soll die Kampagne für die dritte Freiheitsanleihe amtlich ihren Anfang nehmen; nichtsdestoweniger ist sie schon jetzt im Gange, indem nicht nur Banken und andere Geschäftsfirmen, sondern Hunderttausende von Einzelpersonen bereits seit Monaten Vorkehrungen treffen, ihr Teil beizutragen zur Unterbringung — wenn irgend möglich mehrfacher Ueberzeichnung — der Anleihe. Die Leitung liegt auch diesmal in den Händen von Schatzamtssekretär McAdoo, der durch die glänzenden Erfolge der ersten beiden Anleihen eine internationale Berühmtheit erlangt hat. Wie es heißt, soll diesmal der Zinsfuß auf 4½ Prozent erhöht werden, entsprechend den Zeitverhältnissen, um der Konkurrenz anderer Wertpapiere wirksam zu begegnen.

Mit vollem Vertrauen hat das Schatzamt sich vornehmlich an die deutschsprachige Presse des Landes um Unterstützung gewandt, sich wohlbewußt der Tatsache, daß die Leser der in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen nicht nur allezeit die Ersten sind, wenn es gilt, dem Lande einen Dienst zu erweisen, sondern auch zu den sparsamsten Bürgern gehören und fast durchweg einen „Notgroschen für besondere Gelegenheiten" beiseite gelegt haben, den sie nur dann aus der Hand geben, wenn sich ihnen „eine wirkliche Sicherheit" bietet, und als eine solche erkennt im allgemeinen der deutsche Sparer vorzugsweise Onkel Sams Bonds an, während er gegen private Anlagen eine zuweilen stark ans Engherzige grenzende Abneigung hegt. Daß trotzdem der kleine Mann deutscher Herkunft, der Handwerker und der Arbeiter, vor dem Kriege sich an den Anleihen der Regierung niemals übermäßig stark beteiligt hat, erklärt sich aus drei Gründen: — Zunächst fanden die Behörden es früher nie für notwendig, das allgemeine Volk über die Zwecke ihrer Bedürfnisse gründlich aufzuklären, wie das jetzt der Fall ist; durch ein paar Depeschen wurde die Sache in den Zeitungen bekannt gemacht, und noch ehe der Tag der Ausgebung da war, hatten die großen Banken des Landes die Anleihe gedeckt, sodaß der gewöhnliche Bürgersmann, falls er einen oder mehrere Anteilscheine kaufen wollte, auf einen Aktienmakler angewiesen war, ein umständliches und gewöhnlich auch kostspieliges Verfahren, sodaß der kleine Sparer nur in den allerseltensten Fällen von ihnen Gebrauch machte.

Den zweiten Grund bildete der niedrige Zinsfuß; wenn einer mit zwei oder drei Prozent sich zufrieden geben soll, muß er schon ein bedeutendes Kapital zur Verfügung haben, nicht einen Notgroschen, und um den handelt es sich hier.

Ausschlaggebend aber für die vor dem Kriege beobachtete Zurückhaltung des deutsch - amerikanischen Sparers Regierungsanleihen gegenüber ist der dritte Grund gewesen: — er faßte eine Beteiligung als eine Geschäftssache, nicht als eine patriotische Ehrenpflicht auf. Jetzt, da er weiß, daß das Land seiner bedarf; da ihm die Notwendigkeit seines Beistandes mit zwingender Deutlichkeit vor Augen geführt worden, fallen alle anderen Rücksichten für ihn fort, und freudig leistet er dem Rufe an seine Hilfsbereitschaft Folge. Er ist das sich selbst und seinem guten Namen schuldig, vor allem aber dem Lande, das seinen Vorfahren, ihm selbst und seinen Kindern Schutz und Wohlstand gegeben; dem Lande, das ihm allezeit unbegrenzte Möglichkeiten zur ausgiebigsten Betätigung seiner persönlichen Gaben und Fähigkeiten gewährt. Ein Amerikaner deutschen Blutes, der nicht in der Stunde der Not willens ist, sein Scherflein, angemessen seinem besten Können, beizutragen, beschmutzt das eigene Nest, und niemandem anders hat er es dann zuzuschreiben, wenn er als Angehöriger einer landesfeindlichen Rasse gemißachtet wird. Bisher konnte selbst von den erbittertsten Gegnern dieser Vorwurf niemals gegen ihn erhoben werden, und wir sind fest überzeugt, daß auch jetzt sein Ehrenschild als treuer Amerikaner als ein fleckenloser wird erhalten bleiben.

Die Ehrenflagge für die Freiheits-Anleihe.

Eine neue Ehrenflagge [illegible] in der Kampagne für die dritte Freiheitsanleihe eingeführt werden; jeder Stadt oder Ortschaft im Lande, die mehr als die auf sie entfallende Quote an Freiheitsbonds zeichnet, wird vom Bundesschatzamt eine Ehrenflagge verliehen werden. Die Flagge wird 36 Zoll breit und 54 Zoll lang sein. Ihre Grundfarbe ist weiß mit breiten roten Rande und drei breiten blauen senkrechten Streifen, die dritte Anleihe versinnbildlichend. Die Flaggen, die von derselben Qualität wie die Flaggen der Flotte sein werden, sind bereits in der Herstellung begriffen und werden sofort zur Austeilung gelangen, sobald das Recht, sie zu führen, erworben ist. Obwohl vom Schatzamt verliehen, werden sie von den Freiheitsanleihe-Komitees der verschiedenen Bezirke verteilt werden.

Auch wird jeder Staat eine nationale Ehrenflagge erhalten, die den Namen jeder Ortschaft, die eine Flagge gewonnen, tragen und auf dem Staatskapitol aufgehißt werden soll. Ferner wird im Bundesschatzamt eine nationale Ehrenflagge, auf welcher die Leistung jedes Staates verzeichnet ist, aufbewahrt werden.

Außerdem besteht die Absicht, Sterne zur Anbringung auf der Flagge jeder Stadt oder Ortschaft, die ihre Quote verdoppelt, zu verleihen; ein weiterer Stern wird für jede weitere Verdoppelung der Quote verliehen.

Eine Ehrenrolle, die Namen aller Zeichner, aber nicht den Betrag der einzelnen Zeichnungen enthaltend, wird in jedem Gemeinwesen aufbewahrt werden. Jeder Zeichner der Anleihe erhält eine Fensterkarte mit einer Nachbildung der Ehrenflagge, um sie in seiner Wohnung oder seinem Geschäftsplatze zur Schau zu stellen.

Interessante Postnachrichten aus Europa

Städtische Fürsorge in Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. Dezember.—Die Stadtverordneten erhöhten in ihrer heutigen Sitzung den Kredit zur Beschaffung von Schuhbekleidung für Volksschulkinder von 10,000 M. auf 25,000 M., den Kredit zur unentgeltlichen Speisung von Schulkindern um weitere 100,000 Mark auf 445,000 Mark. Der neue Kriegstarif der städtischen Straßenbahnen fand die Genehmigung der Versammlung. Einmalige Kriegsteuerungszulagen wurden allen verheirateten städtischen Beamten, Angestellten und Lehrpersonen in Höhe von je 200 Mark, den unverheirateten von 150 Mark und für jedes Kind 40 Mark bewilligt.

* * *

Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Zürich, 1. Febr.—Am Mittwoch morgen um 2 Uhr hörte man am schweizerischen Bodenseeufer eine heftige Kanonade von Friedrichshafen her, die zwölf Minuten dauerte. Zahlreiche Steilschnellfeuergeschütze und Maschinengewehre waren in Tätigkeit, ein Zeichen, daß feindliche Flieger im Anzug gegen die Zeppelinstadt waren. Bis auf hundert Meter Höhe lagerte ein sehr dichter Nebel über der ganzen Bodenseegegend, sodaß die Flieger ihr Ziel, das wohl in den Zeppelinwerken bestand, unmöglich sehen konnten, wie umgekehrt die Anwesenheit von Flugapparaten von der Erde aus nur durch das Propellergeräusch festzustellen war. Wie man vernimmt, waren es zwei Flugzeuge, die in der Gegend von Friedrichshafen kreisten, und die nach etwa zehn Minuten über den Bodensee nach Westen sich wieder entfernten, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben. Es sollen bis zur Stunde auch keine abgeworfenen Bomben gefunden worden sein. Es ist dies der vierte Fliegeranfall auf Friedrichshafen.

* * *

Fremdenverkehr in Bayern beschränkt

Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus München: Das Kriegsministerium erließ über den Fremdenverkehr Anordnungen, die in der Hauptsache daraus ausgehen, daß sich vom 1. Februar ab Fremde in Heilbädern, Kurorten und Wintererholungsplätzen in allen Gemeinden mit weniger als 6,000 Seelen nur dann länger als eine Woche aufhalten dürfen, wenn ihnen auf Grund eines Zeugnisses eines Amtsarztes ihres Wohnsitzes ein längerer Aufenthalt durch die zuständige Polizeibehörde ausdrücklich bewilligt wird. Ausnahmen sind nur zugelassen für die nächsten Angehörigen, für Militärpersonen, insbesondere Kriegsteilnehmer, die zu Erholungszwecken beurlaubt sind. Der Fremdenverkehr ist besonders in der Richtung zu überwachen, daß [illegible] Fremde nach Ablauf der ihnen [illegible] stehenden Aufenthaltsfrist in [illegible] ren bayerischen Kurorten unerla[illegible] terweise neuerlich Aufenthalt n[illegible] men. Die Zuweisungen für [illegible] Fremdenverkehr, besonders [illegible] Nährmitteln an Kommunalverbän[de] müssen für die nächsten Monate e[nt]fallen.

* * *

Millionen-Wucherprofite.

Die Bremer Bürger - Zeitung schreibt: Ein schwerer Schädling im Kriegshandel ist der Kaufmann Richard Hinrichs in Hamburg. Er ist wiederholt wegen Betrugs-Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und die Gewerbeordnung, so wie wegen Kriegswuchers bestraft. Trotzdem gab er im Juli 1916, als er um die Bewilligung der Handelserlaubnis einkam, an, er sei nicht vorbestraft. Im Januar 1917 wurde die erschlichene Handelserlaubnis widerrufen und nunmehr ist ihm Handel mit allen Gegenständen [des] täglichen Bedarfs untersagt wo[rden]. Hinrichs ist nicht erst während [des] Krieges infolge seines unlau[teren] Treibens angegriffen und ge[brand]markt worden. Schon im F[rieden] hatten sich die Behörden häufi[g mit] ihm zu befassen. Er betrieb de[n] Gewerbsschwindel. Währen[d des] Krieges machte er sein Geschäft [vor]zugsweise mit dem Vertrieb [von] übermäßig salzhaltigen Suppenw[ür]feln. In weniger als Jahresfrist [hat] er über 2,900,000 Mark Reinverdienst erzielt haben. Trotz der Untersagung des Handels wird Hinrichs voraussichtlich versuchen, sein gemeingefährliches Treiben fortzusetzen. Seine Ueberwachung auch seitens des Publikums ist daher dringend geboten.

Robert V. Van Cortlandt, Mitglied einer prominenten New Yorker Familie, wurde kürzlich als Leiche im Badezimmer seines Landsitzes, Guard Hill Farm, bei Nähe von Mount Kisko N. Y., aufgefunden. Seine Kehle war durchschnitten. Der Verwalter des Platzes, welcher die Leiche fand, sagte, Van Cortlandt sei aus der Stadt New York nach dem Landsitz gekommen und habe über Unwohlsein geklagt. Die Van Cortlandts waren frühzeitige Ansiedler von New York. Der Coroner erklärte, daß Selbstmord vorliege. Van Cortlandt, ein 55 Jahre alter Junggeselle, war der letzte in der direkten Linie seiner Familie. Er graduierte von der Columbia-Universität, gehörte vielen Klubs, darunter der Society of the Colonial Wars, an und hatte verschiedenartige Geschäftsinteressen.

Lewis Gerlett von Freeland, Pa., welcher in Wilkesbarre, Pa., auf die Anklage des Mordes von George Knieß, eines Brauerei-Kollektors, prozessiert wurde, ist freigesprochen worden. Knieß wurde mit einem Tischmesser in den Fuß gestochen, als er und Gerlett in einer Wirtschaft waren. Blutvergiftung setzte ein und hatte den Tod des Mannes zur Folge.

— **Gut gemeint.** Gast (zum Wirt): Nun habe ich schon sieben Glas Bier getrunken, und nun ladet mich mein Freund ein, ich soll mit ihm eine Flasche Sekt trinken, wird das nichts machen?

Wirt: Ach, dös macht dem Biere nichts 's mindeste!

— **Ausgleich.** Sie: Ach, Adolar, ich fand es so sinnig, daß dir der Herr Pastor nach der Trauung eine Bibel schenkte.

Er: Ja, ich dachte ooch dran, da hätte dir der Standesbeamte wenigstens ein Kochbuch schenken können!

— **Vorbereitung.** „Werden Sie auch bestimmt an der Saujagd teilnehmen?"

„Selbstverständlich; ich übe mich ja schon im Klettern!"

Leute ohne Bildung beharren umso eigensinniger bei ihrem Willen, je weniger sie dafür zu sagen wissen. — Gotthelf.

Die Stadt Samarra hat nur 45 Jahre existiert, doch ist ihr Ruinenfeld 33 Kilometer lang und 1 bis 3 Kilometer breit.

Hier ist eine Sache, die absolut unmöglich ist.

Rheumatismus wurde niemals durch Liniments oder Flüssigkeiten kuriert und wird es nie werden.

Sie haben nie davon gehört, daß Rheumatismus, diese Quelle des großen Schmerzes, kuriert wurde durch Liniments, Flüssigkeiten oder andere äußere Applikationen. Und Sie werden nie etwas anderes erzielen durch solches Vorgehen als zeitweilige Linderung.

Aber warum mit zeitweiliger Linderung zufrieden sein, von den Fangen des Schmerzes, die sicher wiederkehren werden, wenn Sie sich dauernde Heilung verschaffen können? Die Wissenschaft hat gelehrt, daß Rheumatismus eine Störung des Blutes ist. Wie können dann zufriedenstellende Resultate erwartet werden von einer Behandlung, die das Blut nicht erreicht, den Sitz des Leidens, und das System von der Ursache der Krankheit befreit? S. S. S. ist eine Blutmedizin, die seit mehr als 50 Jahren Hilfe gebracht hat, selbst in Fällen der hartnäckigsten und schlimmsten Rheumatismus. Es reinigt und stärkt das Blut, indem es alle Keime der Krankheit entfernt. Die Erfahrung anderer, die S. S. S. eingenommen haben, wird Sie überzeugen, daß es Ihren Fall prompt heilen wird. Sie können dieses wertvolle Heilmittel in jeder Apotheke erlangen.

Ein wertvolles Buch über Rheumatismus und seine Behandlung, zusammen mit Expert medizinischen Ratschlägen über ihren eigenen Fall wird Ihnen absolut frei zugesandt. Schreiben Sie heute darum an Medical Department, Swift Specific Co., 431 Laboratory, Atlanta, Ga.